

Castforge Eröffnungstalk

Roland Bleinroth (Geschäftsführer der Messe Stuttgart)

Herzlich willkommen auf der CastForge, Fachmesse für Guss- und Schmiedeteile mit Bearbeitung. Ich freue mich, Sie im Rahmen unseres Eröffnungstalks zu begrüßen!

Ein kurzer Rückblick auf die Anfänge der CastForge: Die erste Ausgabe fand im Jahr 2018 auf dem Stuttgarter Messegelände statt und war ein eindrucksvoller Einstand, der eine Lücke in der Messelandschaft schloss. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an Schlenk als den Ideengebern der Messe für die Idee zur CastForge und die anhaltend gute, konstruktive Zusammenarbeit. Nach der coronabedingten Absage im Jahr 2020 fand 2022 die zweite Ausgabe statt, die mit ihrem fokussierten Ausstellungskonzept überzeugte.

Wir stehen heute vor verschiedenen Herausforderungen in der Branche, darunter der Industriestrompreis, die Dekarbonisierung, der Fachkräftemangel und bürokratische Hürden. Doch es gibt auch Chancen, beispielsweise durch den steigenden Bedarf an qualitativ hochwertigen Bauteilen. Hier setzt die CastForge an.

In zwei Hallen – der Ceratizit Halle (Halle 3) und der Halle 5 – trifft sich die Branche 2024 zur dritten Ausgabe der CastForge. Parallel findet die Surface Technology GERMANY im L-Bank Forum (Halle 1) und die „Automotive Testing Expo“ in der Alfred Kärcher Halle (Halle 8) und im L-Bank Forum (Halle 10) statt. In der Oskar Lapp Halle (Halle 6) findet außerdem die „Autonomous Vehicle Technology Expo“ statt. Besucherinnen und Besucher der CastForge können die parallel stattfindenden Messen kostenfrei besuchen.

Betrachten wir nun die Zahlen und Fakten der CastForge 2024 – diese sprechen auf jeden Fall für sich: Mit einer Ausstellungsfläche von 9.654 Nettoquadratmetern, 491 ausstellenden Unternehmen und einem internationalen Anteil von 72 Prozent können wir ein beeindruckendes Wachstum verzeichnen. Als international ausgerichtete Messegesellschaft freut uns das besonders und unterstreicht unseren Standort im wirtschaftsstarken Herzen Europas mit direktem Zugang zu internationalen Märkten. An dieser Stelle auch vielen Dank an die internationalen Fachverbände, die ihre Mitgliedsunternehmen auf die CastForge gebracht haben, allen voran Unione Italiana Stampatori Acciaio (UNISA), die Istanbul Ferrous and Non-Ferrous Metals Exporters Association (IDDMIB), die Fédération Forge Fonderie aus Frankreich, FUNDIGEX, der Exportverband spanischer Gießereien, und Svaz Sléváren aus der Tschechischen Republik. Von den ausstellenden Unternehmen sind 203 Firmen in diesem Jahr erstmals dabei. Erstmals sind auch die Verbände AIMMAP - Metalurgicos, Metalomecanicos e Afins de Portugal Association of Hungarian Foundries und Polish Foundrymen's Association als Erstaussteller dabei.

Messe Stuttgart



Landesmesse Stuttgart GmbH
Messepiazza 1
70629 Stuttgart · Germany

T +49 711 18560-0
F +49 711 18560-2440
info@messe-stuttgart.de
www.messe-stuttgart.de

Amtsgericht Stuttgart:
HRB 585

Aufsichtsratsvorsitzende:
Ministerin Dr. Nicole
Hoffmeister-Kraut MdL

Geschäftsführer:
Roland Bleinroth
Stefan Lohnert



Auch in diesem Jahr bietet die CastForge ein vielfältiges Rahmenprogramm, das sicherlich für jeden etwas Interessantes bereithält. Ein besonderes Highlight ist der BME Einkaufertag. Hier geht es um handfeste alltägliche Herausforderungen, mit denen sich der Einkauf konfrontiert sieht und für die er hier Impulse erhält. Es ist eine großartige Gelegenheit, von erfahrenen Expertinnen und Experten zu lernen und neue Ideen für den Einkaufsprozess zu sammeln.

Eine weitere spannende Veranstaltung ist die Guided Tour zum Thema Green Forging, bei der fünf Mitgliedsunternehmen des IMU an ihrem Messestand besucht werden. Hier können Sie mehr über umweltfreundliche Schmiedeprozesse erfahren und sich inspirieren lassen.

Darüber hinaus erwarten Sie zahlreiche Fachvorträge hier auf der Forumsbühne. Renommierte Institutionen wie das Forschungsprojekt TuWAs, das Fraunhofer IFAM, das Fraunhofer LBF, das Institut für Umformtechnik, das Österreichische Gießerei-Institut und die RWTH Aachen Universität werden interessante Einblicke und Erkenntnisse präsentieren. Auch der Verband Industrieverband Massivumformung e.V., der in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag feiert, hält spannende Highlights bereit. Direkt nebenan im Mövenpick-Hotel wird deren Mitgliederversammlung abgehalten und auch auf der Bühne werden etliche Preise verliehen.

Es ist also einiges geboten. Ich wünsche Ihnen nun drei erfolgreiche Tage und interessante Impulse im Rahmen unseres Eröffnungstags.

Max Schumacher (Hauptgeschäftsführers des Bundesverbandes der Deutschen Gießerei-Industrie e.V.)

Die CastForge ist ein weiterer wichtiger Treffpunkt für unsere Branche, um in den schwierigen Zeiten, die wir gerade erleben, auch aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen zu diskutieren.

Ich glaube, dass wir an einem Scheideweg stehen und es gilt die Frage zu beantworten, wie wir die Zukunft betrachten. Optimistisch, das Glas ist (nur) halb voll? Oder pessimistisch: das Glas ist zumindest halb leer?

Nun, die deutsche Gießerei-Industrie befindet sich mit der gesamten Volkswirtschaft in einem tiefgreifenden Wandel, der sowohl von technologischen als auch von politischen Faktoren getrieben wird. Die Unsicherheit durch die politischen Rahmenbedingungen ist hoch. Unsere Branche wird weiterhin jeden Stein umdrehen, um die Klimaziele zu erreichen und gleichzeitig wettbewerbsfähig zu bleiben. Dafür brauchen wir aber auch verlässliche und faire staatliche Rahmenbedingungen, die die Kosten und Risiken der Transformation berücksichtigen.

Dass die deutsche Gussproduktion im ersten Quartal 2024 rund 30 % unter dem Vor-Coronajahr 2019 lag, verdeutlicht den Ernst der Lage. Teilweise ist das auf allgemeine konjunkturelle Schwächen zurückzuführen, es wird immer klarer, dass die deutsche Industrie insgesamt am Scheideweg steht. Und auch zur Jahresmitte dümpelt die Nachfrage aus dem Fahrzeug- und Maschinenbau vor sich hin. Zwar leidet die exportlastige deutsche Industrie, und mit ihr die Gießereien, an einer schwachen Weltwirtschaft, dennoch ist nicht zu verkennen, dass der Wirtschaftsstandort Deutschland in einer tiefgreifenderen Krise steckt.

Eine der wichtigsten Kundenbranchen für unsere Gießereien ist die Automobilindustrie, die sich ebenfalls entscheidend transformiert. Die schwache Nachfrageentwicklung und die unsicheren Aussichten hinsichtlich des Hochlaufs der E-Mobilität haben zu einem deutlichen Rückgang der Produktion und des Absatzes von Fahrzeugen geführt, was sich unmittelbar auf unsere Branche auswirkt. So liegt die Kapazitätsauslastung der deutschen Gießereien gegenwärtig mit nurmehr 72 % deutlich unter dem historischen Schnitt von 82 %.

Ein zentrales Thema in diesem Zusammenhang sind die Stromkosten. Während deutsche Gießereien auch nach den extremen Ausschlägen rund um den Krieg in der Ukraine immer noch hohe Stromkosten schultern müssen, zahlt der internationale Wettbewerb teilweise nur ein Drittel von dem, was wir für Strom aufwenden müssen. Bei global gehandelten Rohstoffen und den hohen Kosten für Personal ist dies elementar für unsere Wettbewerbsfähigkeit. Eine Anpassung, etwa durch Senkung der Netzentgelte und die Vermeidung weiterer Belastungen z. B. durch die CO₂-Steuer, ist dringend notwendig.

Wir brauchen eine Industrie- und Energiepolitik, die die Industrie als Partner und nicht als Gegner sieht und die den Mittelstand nicht überfordert. Die Dekarbonisierung unserer Prozesse ist eine unumgängliche Aufgabe, die wir nur gemeinsam mit der Politik und verlässlichen Rahmenbedingungen erfolgreich meistern können.

Auch andere regulatorische Rahmenbedingungen durch die Bundespolitik oder die EU-Politik stellen unsere mittelständischen Gießereien vor große Herausforderungen. Trotz sämtlicher Ansätze für Deregulierung steigen die Belastungen sogar, insbesondere durch Nachweispflichten. Selbst wenn Unternehmen nicht direkt in die Berichtspflichten fallen, wird dies durch die oftmals deutlich größeren Abnehmerbetriebe in der Wertschöpfungskette weitergegeben. Prominentes Beispiel ist das Lieferkettensorgfaltsgesetz. Hier muss ein Moratorium stattfinden und gerade die Mittelstandsbelange müssen angemessen berücksichtigt

werden. Ein Bürokratieabbau ist dringend erforderlich, um die Innovationskraft und Flexibilität unserer Branche nicht zu gefährden. Es gilt den Fokus wieder auf die Produktivkräfte zu legen.

Wir müssen uns auf die veränderten Bedarfe an Guss- und Schmiedeteilen einstellen, die durch die Elektrifizierung und die Digitalisierung der Mobilität entstehen. Wir müssen auch neue Märkte und Anwendungen für unsere Produkte erschließen, die von unseren Kompetenzen und unserer Qualität profitieren können. Als Pioniere der Kreislaufwirtschaft und Lieferanten zentraler Komponenten etwa für die Windenergie oder Wärmepumpen gelingt der Kampf gegen den Klimawandel nur mit dem Gusseuropameister Deutschland. Insbesondere in Zeiten von Lieferkettenproblemen erwiesen sich die Nähe zum Kunden und das lösungsorientierte Denken und Handeln deutscher Gießereien als entscheidend für das Funktionieren der komplexen Wertschöpfungsketten.

Und als ob das nicht genug wäre, ist der Fach- und Arbeitskräftemangel eine der größten Sorgen unserer Branche, die wir nur gemeinsam bewältigen können. Der BDG geht hier gemeinsam mit der VDG-Akademie neue Wege und unterstützt die Mitgliedsfirmen und die Branche aktiv bei der Gewinnung, Qualifizierung und Bindung von Fach- und Nachwuchskräften. Wir bieten vielfältige Angebote und Initiativen an, um die Attraktivität unserer Branche zu erhöhen, die Aus- und Weiterbildung zu fördern und die Fachkräfte von morgen zu begeistern.

Also mehr Probleme als Chancen für die deutsche Gießerei-Industrie? Das Glas ist halb leer?

Die deutsche Gießerei-Industrie ist eine traditionsreiche und innovative Branche, die sich immer wieder an neue Gegebenheiten angepasst hat. Das ist eine unserer Kernkompetenzen. Kein Windrad dreht sich ohne Guss, kein Auto fährt. Wir erbringen 1% der Wirtschaftsleistung Deutschland - und ermöglichen die restlichen 99%. Wir verfügen über ein hohes Maß an Fachwissen, Erfahrung und Kreativität, das uns ermöglicht, Lösungen für die komplexesten und anspruchsvollsten Herausforderungen zu finden. Wir sind stolz auf unsere Mitarbeiter, die mit ihrem Engagement, ihrer Leidenschaft und ihrer Kompetenz die Basis unseres Erfolgs sind.

Schaut man sich die Angebote der hier ausstellenden (deutschen) Gießer an, so wird man feststellen, dass technologische Spitzenleistungen, Lösungskompetenz und wirtschaftliche Kraft zusammenkommen, die mich dazu ermuntern, die Worte Franz Kühmaiers von der Großen Gießereitechnischen Tagung aufzugreifen und die von mir eingangsgestellte Frage gar nicht zu beantworten. Es ist völlig egal, ob man einen optimistischen oder pessimistischen Blick auf das Glas hat. Wir sind Ermöglicher (Possibilisten) und können noch etwas in das Glas gießen, damit es voll, zumindest erstmal voller wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen erfolgreichen und spannenden Messeaufenthalt.

Glück Auf!

Tobias Hain (Geschäftsführer des Industrieverbands Massivumformung e.V.)

Die deutsche Schmiedeindustrie, auch Massivumformung genannt, umfasst ca. 230 überwiegend mittelständisch geprägte Unternehmen mit über 31.000 Mitarbeitern. Das Produktionsvolumen liegt bei ca. 2,4 Mio. t – das sind ungefähr 1,6 Mrd. Teile und entspricht etwa 7 Mrd. Euro an Produktionswert.

Unsere Teile kommen immer dann zum Einsatz, wenn es um Sicherheit, Zuverlässigkeit und Lebensdauer ankommt. Ob Auto, Bahn, Flugzeug, Schiff oder Baumaschine – ohne Massivumformung fährt, fliegt, schwimmt und bewegt sich kein technisches Produkt.

Insbesondere im Rahmen der Transformation spielen massivumgeformte Teile eine wichtige Rolle. Denn ohne diese Technologie dreht sich auch kein Windrad, fährt kein Elektrofahrzeug und läuft keine Wärmepumpe! Und auch im Rahmen der aktuellen Sicherheitsdiskussion spielen massivumgeformte Teile eine wichtige Rolle.

Der größte Markt für die Massivumformung ist der Fahrzeugmarkt. Dieser hat sich in 2023 aufgrund der Lieferrückstände insgesamt mit 7% Zuwachs in den Neuzulassungen und über 4 Mio. produzierten Fahrzeugen in Deutschland noch gut entwickelt. Dementsprechend haben auch die Gesenkschmieden ein leichtes Wachstum von 2,7% verzeichnet.

Der zweitgrößte Markt, der Maschinenbau hat sich allerdings in 2023 in Deutschland negativ entwickelt. Dies haben besonders die Freiformschmieden zu spüren gekriegt, die einen Einbruch der Produktionsmengen um 13,5% hatten. Dies war aber nur zum Teil durch den deutschen Abnehmermarkt geprägt. Besonders der Rückgang in den internationalen Märkten machte den Freiformschmieden zu schaffen.

Der Start in 2024 war in beiden Märkten schlecht. Bereits seit Mitte 2023 spüren wir deutliche Rückgänge der Auftrageingänge – auch im Automotivesektor. Mehr und mehr machen sich die verschlechterten Rahmenbedingungen bemerkbar.

Auf diese möchte ich im Folgenden eingehen. Wir haben im letzten Jahr und im ersten Halbjahr 2024 eine Lawine an gesetzlichen Neuregelungen und Verschärfungen von Auflagen erlebt. Das Ganze vor dem Hintergrund von Energiekosten, die um das Zweifache gegenüber dem Vorkrisenniveau gestiegen sind.

Ich zähle hier mal nur ein paar davon auf, damit das ein bisschen anschaulich wird:

- Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz
- Hinweisgeberschutzgesetz
- Energieeffizienzgesetz
- Netzwerk- und Informationssicherheitsrichtlinie
- CO2-Grenzausgleichsmechanismus
- Europäische Lieferkettenrichtlinie CSDDD
- Industrieemissionsrichtlinie

Jede dieser Regelungen verfolgt ein berechtigtes Ziel und die generelle Zielrichtung einer nachhaltigen Wirtschaft unterstützen wir voll. Unsere Unternehmen sind zu über 75% mittelständische Unternehmen – häufig familiengeführt – und denken in Generationen und nicht in Quartalen.

Aber die genannten Regelungen sind durchweg überreguliert, bürokratisch, kleinteilig und binden unglaublich viele Kräfte, die dem eigentlichen Ziel, der Transformation in eine klimaneutrale Industrie, fehlen. Die überbordende Bürokratie belastet unsere Branche extrem und steht in keinem Verhältnis zum Nutzen dieser Regelungen.

Wir haben inzwischen so schlechte Rahmenbedingungen in Deutschland, dass wir massiv in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit verlieren. Warum ist das ein Problem? Weil wir, wenn unsere Unternehmen schließen müssen oder den Standort verlassen, in heftige Abhängigkeiten geraten werden. Die Teile werden dann in China oder Indien hergestellt – übrigens mit dem doppelten bis dreifachen CO₂-Ausstoß – und dann nach Deutschland importiert. Im Falle einer erneuten Störung der Lieferketten oder sogar eines geopolitischen Konflikts stehen dann aber hier auf einen Schlag sämtliche Automobilwerke, alle Maschinenbauer, sämtliche Windradprojekte und vor allem unsere gesamte Rüstungsindustrie.

Wir brauchen also in Deutschland und Europa ein neues Bewusstsein über die Zusammenhänge und über die Bedeutung der energieintensiven Industrie für unsere Sicherheit und unseren Wohlstand.

Die wichtigsten Punkte, die wir hier an die Politik adressieren möchten, sind:

- Die Energiekosten in Deutschland müssen für die energieintensive Industrie gesenkt werden. Das betrifft insbesondere die Stromsteuer, die Netzentgelte und die CO₂-Steuern. Wenn das nicht ernst genommen wird, droht ein massiver Exodus!
- Die Bürokratiebelastung muss abgebaut werden. Es muss ein Bürokratiemoratorium geben und Deutschland darf nicht auf bereits unverhältnismäßige EU-Regelungen immer noch zusätzliche Auflagen draufpacken!
- Die Infrastruktur in Deutschland muss auf Vordermann gebracht werden. Straßen, Brücken, Energienetze und Kommunikationsnetze sind veraltet und kosten uns Produktivität.
- Umweltvorgaben müssen realistisch und technologieoffen sein. Nur so werden sie wirklich in Deutschland umgesetzt werden und nicht zu einer Abwanderung der betroffenen Industrien führen.

Die deutsche Massivumformung stellt sich den Herausforderungen der Transformation: in einer Vielzahl an Forschungsprojekten und Netzwerken arbeiten wir an einem Klimapfad für unsere Branche und an nachhaltigen Lösungen für unsere Industrie. Wir brauchen dazu alle Kraft und alle verfügbaren Ressourcen in unseren Unternehmen.

Wir würden uns wünschen, dass wir diese nicht in Formulare und Audits stecken müssten, sondern in Innovation und Umsetzung!

Wolfgang Ruch (Geschäftsführer des Großabnehmerverbands Energie Baden-Württemberg e.V.)

Der Großabnehmerverband Energie Baden-Württemberg wurde 1918 gegründet, da die Industrie mit den hohen Strompreisen der damaligen Versorger unzufrieden war. Ziel war es Einfluss auf die Energieversorger zu bekommen und seitdem besitzen wir noch ein paar Anteile an deren Nachfolger. Zu hohe Strompreise sind also kein neues Thema und beschäftigen uns seit über 100 Jahren.

Die Mitglieder stammen neben dem Maschinenbau und der Automobilindustrie auch aus dem kommunalen Segment. Namhafte Unternehmen wie Audi, Bosch, Dürr, Festo, Mercedes, Porsche, Wieland-Werke, Zeiss oder die Bodensee-Wasserversorgung sowie deren Zulieferer schätzen den GAV seit über 100 Jahren als kompetentes Netzwerk.

Wir haben zwei sehr erfolgreiche Arbeitsausschüsse - Energiewirtschaft und Energieeinsparung – für die in den letzten Jahren über 100 Sitzungen organisiert wurden. Dabei haben wir und die eingeladenen Referenten über Effizienzthemen, Dekarbonisierung, Treibhausgasneutralität und deren Umsetzung diskutiert. Ein weiterer Fokus liegt auf der Umsetzung und Interpretation der Energiegesetze sowie Versorgungssicherheit und Kosten der Energiewende.

Ich werde heute meinen Fokus auf Versorgungssicherheit und Kosten legen. Vorab: Die Stromversorgung ist sicher. Die Einschränkung lautet, dass lokale, regionale Spannungsschwankungen, Flicker oder Oberschwingungen vermehrt auftreten werden, die Einfluss auf ihre Anlagen haben können.

Früher deckten ausschließlich regelbare Kraftwerke die Last. Zukünftig müssen mehr Speicher und dispositive Kraftwerke eingesetzt werden und die Last soll dem volatilen Angebot der regenerativen Erzeugungseinheiten folgen.

Kraftwerke wurden in der Vergangenheit nahe den Verbrauchsschwerpunkten Deutschlands errichtet. Der Stromtransport erfolgte über relativ kurze Entfernungen. Das System war höchst effizient und kostengünstig geplant, gebaut und betrieben worden und konnte den bisherigen Zubau von fast 140 GW an erneuerbaren Energien gut verkraften. Die deutsche Energiewende mit einem dezentralen Erzeugungskonzept führt zur Errichtung von Millionen von regenerativen Erzeugungseinheiten in lastschwachen Regionen. Die Folge sind zusätzliche Kosten für den Anschluss der Anlagen an das Verteilnetz sowie für die Übertragung der elektrischen Energie von Nord nach Süd über neue HGÜ-Trassen.

Das bestehende Energieversorgungssystem war zudem durch eine hohe Redundanz geprägt. Die in den letzten Jahren stark gestiegenen Redispatch-Eingriffe durch die Übertragungsnetzbetreiber zeigen deutlich, dass das System an seine Grenzen stößt. Um die hohe Versorgungssicherheit weiterhin garantieren zu können, müssen eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen und Investitionen getätigt werden, um das System auch zukünftig stabil zu halten.

Kraftwerksstrategie: Aktuelle Studien gehen davon aus, dass in Deutschland der Bau von neuen Gaskraftwerken mit einer Leistung von 15 bis 30 GW notwendig ist, um die volatile Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien auszugleichen.

Die Kraftwerksstrategie wurde noch nicht final beschlossen. Die wichtigsten Forderungen sind: Konsequenter Ausbau der erneuerbaren Energien und der Stromnetze, der Aufbau von hochflexiblen und klimafreundlichen Kraftwerken, die Wasserstoff nutzen sollen sowie Abbau von Hemmnissen für die Errichtung und den Betrieb von Elektrolyseuren.

Der beschleunigte Ausbau der EE-Stromerzeugung an praktisch jedem Standort, an dem dies technisch möglich und wirtschaftlich sinnvoll ist, steht im Widerspruch zur Forderung von Umweltverbänden nach einem naturverträglichen Ausbau der Solar- und Windenergie. Die Erfahrungen aus der Vergangenheit, die durch Widerstände von Bürgerinitiativen, Umweltverbänden und zeitintensiven und hochkomplexen Genehmigungsverfahren geprägt waren, sind für die Zielerreichung nicht sehr ermutigend.

Die Pressemitteilung des BMWK kündigte eine deutlich reduzierte Kraftwerksstrategie an und wurde vom GAV und weiteren Verbänden kritisch bewertet. Die geplanten Anlagen mit einer Leistung von knapp 10 GW (ursprüngliche Planung 23,8 GW) sind für die Versorgungssicherheit nicht ausreichend. Wolfgang Große Entrup, Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Chemischen Industrie, meinte dazu: „Das ist nicht der nötige große Wurf, der die Versorgungssicherheit sicherstellt. Die gesicherte Stromversorgung gerät zunehmend unter Druck.“ Und Herr Dr. Werner Götz, Vorsitzender der Geschäftsführung der TransnetBW GmbH, kommentierte folgendermaßen: „Wir begrüßen, dass es mit der Kraftwerksstrategie endlich vorangeht und erachten dies als ersten wichtigen Schritt. Was heute vorgestellt wurde, lässt aber noch viele Fragen offen“. Daher sei es umso wichtiger, dass die jetzt angestrebten vier 2,5-Gigawatt-Kraftwerke schnell an den richtigen Standorten, nämlich vorwiegend im Süden, entstehen.

Die installierte Leistung der konventionellen Kraftwerke beträgt 93 GW mit sinkender Tendenz. Die Jahreshöchst liegt bei rund 82 GW und wird durch den Bedarf der zusätzlichen Verbraucher weiter ansteigen. Der Netzentwicklungsplan 2037/2045 prognostiziert einen Anstieg der installierten Leistung der EE-Anlagen von 140 GW auf 560 GW im Jahr 2037 und 640 bis 700 GW im Jahr 2045. Dies entspricht nahezu einer Verfünffachung. Gleichzeitig wird der Bruttostrombedarf von rund 540 TWh sich bis zum Zieljahr 2045 auf über 1.300 TWh mehr als verdoppeln.

Versorgungssicherheit in einem dezentralen, von volatilen erneuerbaren Energien geprägten Stromerzeugungsmix, erfordert hohe Investitionen in Speicher, steuerbare Kraftwerke und Stromnetze. Die Kosten für diese Investitionen werden direkt oder indirekt an die Steuerzahler und die Wirtschaft gewälzt werden. Direkt über die Netznutzungsentgelte und die weiter steigenden Umlagen und indirekt über Sondervermögen wie den Wirtschaftsstabilisierungsfonds (WSF) und den Klima- und Transformationsfonds (KTF). Aus dem WSF wurden unter anderem die Energiepreisbremsen und die gestrichenen Zuschüsse zu den Netzentgelten finanziert. Ende letzten Jahres haben die Verteilnetzbetreiber darauf reagiert. Beim größten Verteilnetzbetreiber in Baden-Württemberg sind die Netzentgelte im Mittelspannungsnetz nochmals deutlich angehoben worden. Im Vergleich zu 2023 beträgt die Steigerung knapp 2 ct/kWh (+38%). Seit 2010 beträgt die Steigerung über 300%.

Ende 2023 wurden die Kosten der Energiewende bis 2030 nach einer Studie des BDEW/VKU mit 600 Mrd. € beziffert, wobei der größte Anteil (351 Mrd. €) in die Erzeugung fließt und für den Netzausbau „nur“ 126 Mrd. € angesetzt wurden.

Vor einem Monat wurde der EY/BDEW Fortschrittsmonitor veröffentlicht. Bis 2030 sind demnach 721 Mrd. € an Investitionen notwendig und bis 2035 über 1,2 Billionen €. Ich gebe gleich Entwarnung. Diese Summen werden wir nicht ansatzweise investieren können. Dazu sind weder die benötigten Materialien noch das Personal vorhanden. Abgesehen davon haben wir sehr lange Genehmigungsverfahren und Prozesse.

Fazit: Die Stromversorgung ist sicher. Die Kosten für die Energiewende sind gewaltig. Die notwendigen Investitionen in Erneuerbare Energien, Netze, Reservekraftwerke, Sicherheitsbereitschaft, Speicher, E-Mobilität, energetische Sanierung, Wärmepumpen werden über Zuschüsse, Beihilfen und Einspeisevergütungen angereizt und die Kosten über Netzentgelte und Umlagen an die Letztverbraucher weitergegeben.

Die Stromkosten inklusive Netznutzungsentgelte, Steuern, Abgaben und Umlagen werden in Deutschland weiter ansteigen und übersteigen bei weitem den kostensenken Effekt des Ausbaus der Erneuerbaren Energien auf den Strom-Börsenpreis. Ein Level Playing Field wird für die energiekostenintensive Industrie im europäischen und globalen Kontext zunehmend schwierig.